

es freilich eine wichtige Grundbedingung: „Wer ein Christ werden möchte, muss sich einer der christlichen Kirchen anschließen“ (251). Mit der Erläuterung dieses unpopulären Satzes schließt das Buch.

Mit ihm liegt eine sehr eigenständige Einführung in den christlichen Glauben vor. Sie stellt sich ehrlich kritischen Fragen und hält doch die Grundlagen gemeinsamer christlicher Lehre fest; sie verschließt nicht die Augen vor dem Menschlichen und Allzumenschlichen im Christentum und weist doch auf die erkennbaren Spuren göttlicher Offenbarung. Ich habe die Ausführungen zur Trinitätslehre und zu Gottes- und Nächstenliebe als besonders eindrücklich empfunden und mich über das Nachklappen der drei letzten Kapitel gewundert. Das Buch ist nicht ganz so leicht zu lesen, wie es der Autor wohl möchte, aber es ist theologisch solide Kost, in ökumenischem (d.h. christlichem) Geiste zubereitet.

*Walter Klaiber*

*Ulrike Link-Wieczorek, Ralf Miggelbrink, Dorothea Sattler, Michael Haspel, Uwe Swarat, Heinrich Bedford-Strohm, Nach Gott im Leben fragen. Ökumenische Einführung in das Christentum. Gütersloher Verlagshaus und Herder Verlag, Gütersloh und Freiburg i.Br. 2004. 363 Seiten. Kt. EUR 19,95.*

An Einführungen in das Christentum oder Kompendien zum Studienbeginn herrscht kein Mangel. Die Frage, was ein weiteres Buch dieses Titels denn Neues bringe, ist also erlaubt. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes setzen mehrere Akzente. Einmal handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk,

dessen Entstehung im Deutschen Ökumenischen Studienausschuss angeregt und von ihm unterstützt wurde. Eine solche Gemeinschaftsarbeit geschieht immer noch recht selten, hat aber z.B. mit dem von Theo Schneider herausgegebenen Handbuch der Dogmatik (Düsseldorf 2002) ein vielversprechendes Vorbild. Zweitens, und hier beginnen die echten Neuerungen, handelt es sich um ein der Ökumene verpflichtetes Werk. Die Verfasser/innen kommen aus dem Luthertum, der römisch-katholischen und der baptistischen Kirche. Jedes Kapitel – jeweils von einer Person verfasst, von den anderen mit Diskussionsfragen kommentiert – bearbeitet sein Thema zwar erkennbar aus der je eigenen Tradition, nimmt aber ausführlich auf andere konfessionelle Traditionen und auf ökumenische Dialogergebnisse Bezug. Drittens schließlich sind Stoffauswahl und -anordnung recht ungewöhnlich. Das Buch beginnt mit einem Kapitel zur Theodizeefrage, dann folgen Kapitel über den Dialog Naturwissenschaft/Technik – Theologie, Lebensformen/Sexualität, Gewalt und Gerechtigkeit. Ab dem 6. Kapitel sind die Themen für eine Einführung vertrauter, aber immer noch ungewöhnlich angeordnet: Pluralismus, Theologie der Religionen, Rechtfertigung, Tod und Hoffnung, Kirche, Gottesdienst, Heiliger Geist. Den Schluss bildet ein Kapitel zur ökumenischen Theologie.

Die ökumenische Ausrichtung, Auswahl und Anordnung des Stoffs wird dadurch begründet, dass künftige Kommunikatoren des Evangeliums in einer religiös und weltanschaulich pluralen Welt agieren, in der der christliche Glaube mehr und mehr zum min-

derheitlichen Dialekt wird. Außerdem müssen sie in vielen Lebensbereichen sprachfähig sein. Der methodische Schluss lautet: „Für künftige religiöse Kommunikatoren müsste es also hilfreich sein, wenn sie sich die Bedeutung der Religion innerhalb typischer menschlicher Lebenswelten erschließen könnten“, so dass „eine Reise in zwölf unterschiedliche Lebensbereiche“ dargeboten wird (14).

Die jeweils rund zwanzigseitigen Kapitel werden – bei Stoffvariation und einem Gemeinschaftswerk kaum verwunderlich – in unterschiedlichen Stilen und Schwerpunktsetzungen erarbeitet. Die Sprache ist dabei zumeist, aber nicht in allen Beiträgen, für Studierende der Eingangssemester geeignet, für die das Buch primär gedacht ist. Die Kapitel werden jeweils mit Diskussionsfragen, sorgfältig ausgewählter Literatur und Material für die Gemeindearbeit (Themenabende u.a.) abgerundet. Ein Glossar wichtiger Begriffe und Theologen (338-357) sowie knappe Hinweise zu grundlegender theologischer Literatur (358-361) beschließen den Band. Eine Synopse der Kapitel mit klassischen Themen der Dogmatik und der Ökumene (18f) erschließen den Stoff, was bei dem ungewöhnlichen Aufriss auch angemessen ist.

Dass im Einzelnen jeweils Fachkundige die Darstellung anders anlegen, anders auswählen und pointieren würden, ist selbstverständlich. In solche Offenheit begibt sich eine Einführung immer und muss es auch. Diskussionswürdig ist m.E. einmal der Ansatz bei der lebensweltlichen Orientierung und sodann die leitende ökumenische Überzeugung. (a) Grundsätzlich ist eine sol-

che Hermeneutik zu begrüßen, denn in der Tat zeigt sich die Relevanz der christlichen Gottesrede im Leben und der Feier des Lebens. Es fragt sich aber, ob man (eingeständenermaßen) apologetisch beginnen sollte, wie es mit den Kapiteln über Theodizee und Naturwissenschaft der Fall ist, weil die Rede vom Glauben dann als von Anfang an defensiv erscheint und den Eindruck macht, als habe sie einen Erklärungsrückstand wett zu machen. Auch fehlt ein dem zentralen Thema Gotteslehre/Trinitätslehre schwerpunktmäßig gewidmetes Kapitel, während Christologie und Pneumatologie gut erschließbar sind. Es ist schon so, dass die Trinität nicht lebensweltlich „aufgeht“. In ihrer steuernden Funktion ist die Rede davon aber doch unerlässlich zentral – wahrscheinlich genau deswegen. (b) Die ökumenische Hermeneutik des Buches ist die der sich wechselseitig erklärenden und kritisierenden konfessionellen Traditionen. Es wird also behauptet, dass es nicht „eine“ ökumenische Theologie gibt, wobei erreichte Gemeinsamkeiten etwa in den Kapiteln über Rechtfertigung und Pneumatologie zu Recht hervorgehoben werden. Zugleich aber gilt, dass eine konfessionelle Tradition ohne Kritik und Ergänzung anderer sich nicht nur nicht verstehen kann, sondern unvollständig wäre.

Das ist zu begrüßen. Es zeigt, wie eine von jeder Gleichmacherei freie und dennoch unerlässlich ökumenisch orientierte Theologie aussieht, die ihren Ort nicht nur Spezialistendiskurs hat, sondern ebenso in der theologischen Ausbildung.

*Martin Hailer*